

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 50 (1955)
Heft: 3-de

Artikel: Das Stockalperschloss in Brig : Hauptwerk des Talerverkaufs 1955
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Stockalperschloß in Brig Hauptwerk des Talerverkaufes 1955

Unsere Leser haben von der Landessammlung gehört, die seit einigen Monaten für die würdige Instandstellung des Stockalperschlusses in Brig durchgeführt wird. Namhafte Spenden sind bei den Betreuern dieser Sammlung bereits eingelaufen; allein, sie genügen noch nicht, um das große Werk zu vollenden. Heimat- und Naturschutz haben deshalb beschlossen, auch ihrerseits den Stockalperpalast zum Talerwerk Nr. 1 ihrer heurigen Sammlung zu machen. Die beiden Landesvorstände stimmten freudig zu, und wir sind überzeugt, daß auch unsere Mitglieder diesen Entschluß begrüßen. Wenn der Talerverkauf gut vonstatten geht, dürfte eine Zuwendung an die Stockalpersammlung in der Höhe von 50 000 Franken möglich sein.

Über die Bedeutung des Stockalperschlusses und die außergewöhnliche Lebensgeschichte seines Erbauers berichtet im Nachfolgenden der Stadtpräsident von Brig, Herr Nationalrat Moritz Kämpfen, dessen Tatkraft und kulturellem Verständnis der denkwürdige Kauf des Schlosses durch seine Heimatgemeinde weitgehend zu verdanken ist und der auch an der Spitze der laufenden Landessammlung steht. Red.

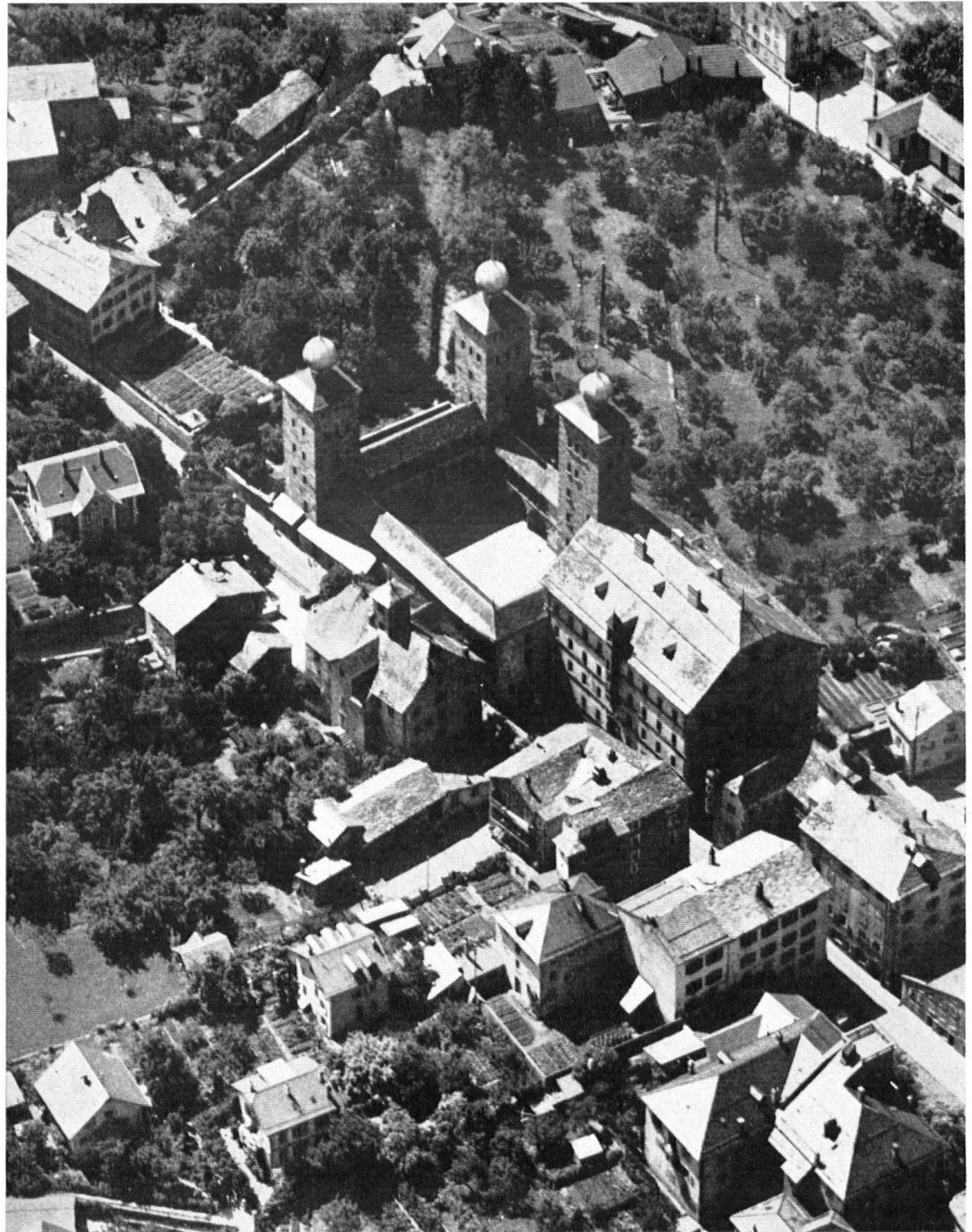
Wenn heute in der Schweiz eine *Sammlung für das Stockalperschloß* durchgeführt wird, werden sich viele Leute mit Recht fragen, warum sich eine solche kleine Gemeinde wie Brig, die heute knapp 4000 und vor hundert Jahren noch nicht 900 Einwohner zählte, den Luxus eines solchen immensen Palastes, der vor noch nicht langer Zeit zu den größten Privathäusern der Schweiz gehörte, leisten konnte. Diese Frage ist bald beantwortet. Nicht die Gemeinde Brig hat sich in diesem Bauwerk von riesigen Ausmaßen ein Denkmal gesetzt, sondern der große *Kaspar Jodok von Stockalper* [1609–1691], der nicht zu Unrecht der Fugger der westlichen Alpen genannt wird.

Aus einem Bauerngeschlecht auf der Nordseite des Simplons stammend, das offenbar italienischen Ursprungs war, wußte sich dieser mit einem unglaublichen »sens commercial« begabte Mann in kurzen Jahren ein Vermögen zusammenzutragen, das ihm den Bau dieses Schlosses aus dem Granit, dem Tuff, Travertin und Serpentin der eigenen Berge erlaubte. Selbst das Eisen holte er aus seinen Bergwerken, um in schwungvollen Gittertoren seinen herrschaftlichen Sitz zu verschönern, wobei er aber das praktische Moment nicht vergaß und den Hof als Suste für den Umlad der Güter und als repräsentativen Raum von großen Ausmaßen zugleich zu schaffen wußte.

Gewiß, seine Vorfahren hatten schon zu einem ansehnlichen Wohlstand beigetragen, doch erst Kaspar Jodok verstand es, dank günstiger Spekulationen den Fundus für seine Macht zu legen. Er verschaffte sich vom Landrat der Republik Wallis das Salzmonopol, handelte mit Schnecken und Harz, betrieb Bergwerke für die Gewinnung von Eisen, Kupfer und Blei, schickte Kompagnien in fremde Dienste und vermehrte durch Bankgeschäfte seinen Grundbesitz. Er besaß Güter in Flandern und Italien, eigene Gebäude in Tagesabständen längs seines Handelsweges von Mailand bis Lyon; noch heute stehen die wie alte Festen erbauten Häuser auf dem alten Simplon-Hospiz und an der Grenze bei Gondo.

Dabei war Kaspar Jodok ein Mann, der auch den schönen Künsten zugetan war, Gold- und Silberschmiede, Maler und Bildhauer beschäftigte, sich des Erziehungswesens annahm. Das Kollegium in Brig mit klassischem Gymnasium und Lyceum ist sein Werk; Knaben- und Mädchenerziehungsanstalten sind ihm zu verdanken. Ja, er wurde wohl zum Begründer der ersten Haushaltungsschule für Mädchen.

Und darüber hinaus ein Poet, der plötzlich in seiner Buchhaltung innehielt und einen lateinischen Vers an den Rand schrieb oder gar irgendeine spöttische Bemerkung, wie: »Der König von Frankreich schuldet mir eine große Summe, der



*Der Stockalperpalast
aus der Vogelschau.*

Bauer von Savièse nur einen bescheidenen Betrag. Vom letzteren werde ich ihn sicher zurückerhalten.«

Sein Lebenslauf, vom Kilchherrn von Mörel, Pfarrer Arnold, geschildert, liest sich wie ein Roman. Als er in schwindelnde Höhen stieg und sein Schloß als Ausdruck seiner Macht und seines Reichtums, aber auch seines Kunstsinns fast vollendet war, wurde er von seinen Gegnern heruntergeholt und lebte viele Jahre in Domodossola im Exil. Vorbei war sein politischer Einfluß, trotz der Treue des Zendens Brig, zurück blieb die Erinnerung an die Landeshauptmannschaft, an den Tag, als Kaiser Ferdinand III. ihn in Augsburg zum Ritter des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation schlug, als päpstliche Orden an seine Brust geheftet wurden. Die Aristokratie des Wallis hatte ihm nie verziehen, daß er seine Töchter lieber ins Kloster schickte oder einem Bürgerlichen verheiratete als sie mit einem edlen Geschlecht der engern Heimat zu verbinden.



Er kannte, wie so viele Große dieser Erde, in seinem wohlausgefüllten Leben Aufstieg und Niedergang, Ehre und Wohlstand, aber auch Trauer und Unglück, sanken doch seine Söhne, von der Tuberkulose dahingerafft, alle vor ihm ins Grab.

Die Überlieferung vom großen Reichtum des Stockalpers – man spricht von 40 Millionen Franken nach heutigem Wert – lebt noch im Volke, und so gelang es, dem einfachen Manne und Bürger klarzumachen, daß dieses Wahrzeichen von Brig mit den drei mächtigen Türmen und zierlichen Zwiebelhauben nicht einfach dem Schicksal überlassen werden dürfe. Am 31. Mai 1948 wurde in geheimer Abstimmung mit drei Viertel-Mehrheit das Schloß für den Preis von 440 000 Franken in das Eigentum der Gemeinde Brig übergeführt, die schon für rund 70 000 Franken Restaurationsarbeiten ausführen ließ.

Doch die Großzügigkeit Stockalpers findet kein Gegenstück in den bescheidenen Gemeindefinanzen, und die Restauration des Arkadenhofes im Ausmaß von 750 m² erfordert allein 600 000 Franken, ganz zu schweigen von den Mitteln, welche die Instandstellung des Hauptgebäudes und der Verbindungsgalerien mit der Kapelle beansprucht. Zudem ist die Kaufschuld zu verzinsen und zu amortisieren.

Es bleibt daher nur der Weg einer öffentlichen Sammlung, die das bescheidene Scherflein des einfachen Bürgers neben der größeren Spende von Gewerbe, Handwerk und Industrie sieht, damit dieses historische Kunstdenkmal, einmalig für unsere Heimat in Größe und Form, in alter Schönheit erstehe.

Um es für alle Zeiten der politischen Spekulation zu entziehen, soll es in eine schweizerische Stiftung übergeführt werden.

Das Stockalperschloß in Brig mit seinen großartigen Türmen.

Wie dringend nötig die Instandstellung ist, zeigen diese Bilder vom Sommer 1955 mit den herabstürzenden Gewölben der Bogengänge.



Photographen:

Max Bürgi, Vitznau: S. 69 links, 70, 71, 74, 82 oben, 84 unten, 86 unten rechts, 87 oben, 88.
 Vinzenz Keller, Rigi-Kaltbad: S. 81 oben, 83, 85.
 Photopreß, Zürich: S. 81 unten, 84 oben, 86 oben.
 Louise Witzig, Winterthur: S. 69 rechts, 77, 82 unten, 86 unten links, 87 unten, 94 unten.
 Swissair, Zürich: S. 89, 100.
 Willy Zeller, Zürich: S. 90, 91 oben, 92 Mitte, 93 (beide oben), 94 oben, 102 (beide), 103 (beide).
 Photoglob Wehrli und Vouga & Co. AG., Zürich: S. 91 unten.
 Globetrotter GmbH., Luzern: S. 92 oben.
 Jos. Nideröst, Goldau: S. 92 und 93 unten.
 Hugo Lörtscher, Bern: S. 101.
 S. 95: Aus »Zuger Kalender für das Jahr 1867«.





Die reizvolle Säulenbrücke zwischen dem alten und neuen Schloß ist vom Zahn der Zeit besonders schwer angefressen.



Ein Bild, das die Baufälligkeit der Dächer zeigt.